

Schlaf

Von Susulein

Kapitel 4: Kapitel 4

Kapitel 4

Satochi kam wieder ins Wohnzimmer zurück, nachdem er mit der Notärztin telefoniert hatte.

„Die Ärztin hat gesagt, dass sie in der nächsten Stunde vorbeikommt.“

„Mmmh gut. Nicht so laut. Rou- chan ist grade wieder eingeschlafen und du weißt ja, was er von Ärzten hält. Wenn sie dann da ist, wird es schwer genug, ihn... zu überzeugen.“, flüsterte Yukke „Kannst du bitte eine Decke und ein feuchtes Tuch holen?“

„Klar...“, der Drummer war schon im Begriff sich umzudrehen, als ihm noch etwas einfiel: „Er ist übrigens eben gegangen. Er hat furchtbar ausgesehen, nachdem du das alles so gesagt hast.“ Ein wenig druckste Satochi herum „Musste das wirklich sein? Du kennst ihn doch noch viel länger als wir, du weißt doch, dass er nicht wirklich so kalt ist, wie er sich immer gibt. Ich glaube, man hätte ihm das auch schonender beibringen können.“

„Schonender? Er war auch nicht besonders schonend zu Rou- chan, oder? Sonst hätte er doch so was-“ Yukke kämpfte mit den Tränen „gar nicht erst versucht.“

Wie die beiden Männer so da saßen, Yukke verzweifelnd um seine Fassung ringend mit einem im Schlaf unruhig stöhnenden Tatsurou auf den Knien, die Hand in dessen Haar vergraben, fühlte sich Satochi unweigerlich an eine Pietà erinnert. Er wunderte sich, wie liebevoll Yukke den Kranken pflegte und fragte sich – Tatsurous Suizidversuch und Miyas lang unterdrückter Zorn eingeschlossen- wie wenig er eigentlich über die Menschen wusste, von denen er dachte sie wären seine besten Freunde.

Letztlich kam sich zum außen stehenden Betrachter des ganzen Dramas degradiert, ziemlich hilflos vor. Dabei hatte er Verständnis für alle Seiten. Er verstand Miyas Rage. Er verstand Tatsurous Verzweiflung. Und er verstand auch, warum Yukke sich für Tatsurou einsetzte. Der Sänger wirkte durch seinen beißenden Zynismus unantastbar. Dabei waren seine frechen Sprüche letztlich nur ein Verteidigungsmechanismus, damit man nicht merkte, wie es ihm wirklich ging. Eigentlich meinte er es nie böse. Er wusste nur nicht, wie er anders antworten sollte. Dies hatte der Schlagzeuger schon früh erkannt, er kannte Tatsurou schließlich schon seit der Mittelschule. Und sein schwarzer Humor war schon damals in der ganzen Schule bekannt. Insbesondere

unter den Mädchen, die er trotz einiger ernsthafter Versuche immer wieder mit seiner Ironie verschreckte. Eine Enttäuschung die auf die nächste folgte; ein Umstand, den Taturou unter immer bissigerem Sarkasmus zu verstecken versuchte.

Satochi seufzte und brachte die Decke und das feuchte Tuch ins Wohnzimmer. Yukke legte den kühlen Lappen auf den glühenden Kopf Taturous und deckte ihn zu. Er hoffte, damit das Fieber etwas erträglicher zu machen.

Ein paar Minuten später klingelte es an der Haustür und Satochi ließ die Ärztin in die Wohnung. „Ich gehe dann mal Yukke, ruf mich an wenn etwas ist.“ Satochi verabschiedete sich, um die Medizinerin nicht zu stören. Die Frau war etwa Mitte 50 und machte einen mütterlichen, netten Eindruck. Sie hörte Taturou ab, befühlte seine Lymphknoten, maß Temperatur und Blutdruck. Glücklicherweise wurde Taturou dabei nur halb wach und verstand gar nicht wie ihm geschah, sonst hätte er sich wohl arg beschwert.

„Er hat wohl vorerst nur eine Bronchitis, aber es ist gut, dass Sie jetzt angerufen haben, denn momentan grassiert schon eine Grippewelle.“

Yukke nickte nur angestrengt und bedankte sich bei der Ärztin. Sie schrieb ein Rezept für Antibiotika auf ihren Block und wollte schon ihre Tasche zusammenpacken. Ihr scharfer Blick entdeckte aber auch an Yukke Erkältungsanzeichen.

„Fukuno- san, Sie sehen auch nicht besonders gesund aus. Wenn ich schon mal da bin, kann ich sie auch untersuchen!“ Diesem ärztlichen Befehl konnte der blonde Bassist kaum etwas entgegensetzen und knöpfte sein Hemd auf. Nach der gleichen Untersuchung wie bei Taturou verschrieb sie ihm ebenfalls Antibiotika.

„Besonders bei Familien und Paaren die zusammen auf engen Raum wohnen, geht die Ansteckung von einem zum anderen. Sie sind zwar noch nicht so stark erkrankt wie Iwagami- san, aber ich möchte kein Risiko eingehen.“ Trotz ihres freundlichen, beiläufigen Tonfalls wurde Yukke puterrot, antwortete aber nur mit: „er ist nur mein Kollege und guter Freund und nicht...“

„Entschuldigen Sie vielmals, ich wollte ihnen nichts unterstellen, mir ist nur aufgefallen, wie rührend Sie sich kümmern... es tut mir wirklich leid!“ Die Medizinerin entschuldigte sich noch ein paar Mal und machte sich endgültig fertig, zu gehen. Es befand sich immer noch eine beträchtliche Menge pulsierendes Blut in Yukkes sonst so blassen Wangen. „Vielleicht hatte die Frau gar nicht Unrecht,“ dachte er bei sich, „schließlich war ja die Sache heute Mittag und gestern Abend hab ich auch solche Sachen gesagt...“ Etwas abwesend, bemerkte Yukke kaum, dass die Ärztin mit einem leisen Grinsen im Gesicht die Wohnung verließ. Sie hielt sich für eine gute Menschenkennerin und hatte sich in solcherlei Liebesdingen eigentlich noch nie geirrt.

Ein krächzender Hustenanfall Taturous riss ihn aus seiner Lethargie und er sah die beiden Rezepte auf dem Tisch liegen. Seufzend kleidete er sich wieder an, um zum zweiten Mal an diesem Tage in die Krankenhausapotheke zu gehen. Glücklicherweise hatte der Regen gestoppt. Lediglich ein leichter, kalter Nebel umschwebte die Häuser. „Genau wie gestern!“ bemerkte Yukke und es kam ihm unbegreiflich vor, dass noch keine vierundzwanzig Stunden vergangen waren, seit er um Taturous Leben gefleht hatte.

An der Medikamentenausgabe des Hospitals war im Vergleich zur Notaufnahme wenig los; deshalb musste Yukke nur einige Minuten warten. Mit der kleinen Papiertüte in der Hand trat er aus der automatischen Schiebetür der Klinik. Eine

vertraute Gestalt lehnte an einer der Säulen im dämmerigen Neonlicht der Krankenhauslampen und rauchte.

An Miya vorbei zu gehen, ohne etwas zu sagen, erschien Yukke ziemlich kindisch. Und die Idee, den Fluchtweg durch die mickrigen Blumenbeete neben dem Eingang einzuschlagen, verwarf er aufgrund des schlammigen Bodens sofort. Er war viel zu erschöpft, um erneut zu streiten, deshalb ging er direkt auf Miya zu.

„Kann ich eine Zigarette schnorren?“ fragte er laut. Miya sah auf und blickte erstaunt in Yukkes Gesicht. Wortlos versuchte er mit der verletzten Hand das Päckchen Zigaretten aus seiner Hosentasche zu holen. In seiner Linken hielt er die brennende Kippe.

„Was hast du da an der Hand gemacht? Ich dachte du bist Gitarrist!“

„Ein Unfall.“ murmelte Miya, zog die Schachtel aus der Tasche, bot sie Yukke an.

„Idiot“, antwortete Yukke, zündete seine Zigarette an Miyas an und nahm einen tiefen Zug „ihr seid beide so unglaubliche Idioten.“

„Stimmt,“, sagte Miya. Er warf seinen Glimmstängel zu Boden und trat die letzte Glut aus „das sind wir. Und einer ist schlimmer als der andere.“

Yukke war überrascht. Nicht etwa, weil Miya nach allem was passiert war, so ruhig seien konnte- Selbstbeherrschung war dessen Spezialität. Sondern weil er einen Fehler zugegeben hatte. Es passierte schon nicht oft, dass der arbeitsame Perfektionist etwas verpatzte und wenn, dann gab er es nie zu. So war er schon gewesen, seit sie sich kannten: Yaguchi Masaaki, der größte Schweiger vor dem Herrn, den die Welt je gesehen hatte.

Fukuno Yusuke hingegen schwieg fast nie länger als 3 Minuten am Stück. Entsprechend fiel es ihm schwer, jetzt ultracool Leine zu ziehen und Miya einfach stehen zu lassen.

Ein Teil von ihm wollte wirklich gehen. Ein anderer Teil wollte Miya fragen, wie denn jetzt alles weiterging. Noch ein ganz anderer Teil wollte ihn laut anschreien, für dass, was er mit Taturou gemacht hatte. Aber in seinem Inneren nahm die kleine Inkarnation seiner Selbst überhand, die in solchen Situationen immer gewann: Der Lausebengel, die Kanaille, der freche Gauner.

Er fing an Miya Rauchkringel ins Gesicht zu pusten. Dann piekste er ihn mit dem Zeigefinger in den Arm. Schließlich stahl er ihm die beinahe leere Schachtel Zigaretten aus der Tasche. Die allerletzte Kippe zündete er an, hielt sie mit der anderen vor seine Nasenlöcher und prustete ordentlich Luft durch die Nase. Der beißende schwarze Rauch sorgte dafür, dass er wie ein blonder, pottschnittiger und fauchender Drache aussah. Die unglaubliche Dämlichkeit dieses Anblicks erzeugte sogar bei dem vollkommen irritierten Gitarristen einen plötzlichen Lachanfall.

Miya lachte immer heftiger, immer weiter, er konnte sich gar nicht mehr beruhigen, es stiegen ihm Tränen in die Augen. Langsam hörte er auf zu lachen, aber die Tränen flossen weiter.

„Miya- kun...“ flüsterte Yukke bestürzt. Er hatte seinen besten Freund noch nie weinen sehen.

„Yusuke.. was soll ich denn jetzt machen? Ich hab alles vermässelt! Ich bin gestern total ausgerastet, wegen einem Sch... . Lag vielleicht auch an dem Stress. Er hat mich einfach rasend wütend gemacht! Mir ist quasi nichts anderes eingefallen, um ihn zu bestrafen, als ihn raus zuwerfen! Du kennst ihn ja, bei Taturou funktioniert nur die

Holzhammermethode. Und ich wollte ihn auch wirklich feuern! Er hätte alles kaputt gemacht, so wie er drauf war! Uns schließlich hätte ja auch leicht woanders singen können! Dass ihm die Band, das Ganze, wir alle, so unglaublich wichtig sind...Das hätte ich nie gedacht. Aber- aber ich hätte nie damit gerechnet, dass er solch etwas tun könnte. Das wollte ich doch nicht! Das- das hat jetzt alles verändert. Und sieh ihn dir doch jetzt an!" Miyas Gefühlausbruch kam plötzlich und unerwartet.

„Miya- kun... es tut mir leid wegen vorhin. Ich wollte nicht so hart zu dir sein. Es ist nur- du weißt ja, Rou- chan, er kann einfach nicht auf sich selbst aufpassen und ist viel zu impulsiv und denkt nie, bevor er handelt und..."

„Das weiß ich doch!“ unterbrach Miya ihn mit erstickter Stimme. „Was soll ich jetzt machen? Was soll aus uns werden? Tatsurou wollte sich umbringen, ich hätte mir fast die Hände zerstört, Satochi sieht auch nicht aus, als wüsste er was zu tun ist und du ...ich habe keine Ahnung was mit dir los ist.“

Yukke sagte zunächst nichts. Die Zigaretten waren mittlerweile schon heruntergebrannt und ihre Glut vom Regenwasser, das sich in den Pfützen auf dem Asphalt sammelte, längst gelöscht.

„Ich glaube, das einzige, was Rou- chan und überhaupt uns allen helfen könnte, wäre, wenn du ihm vergibst. Und danach solltest du dir selber vergeben.“ Diese pragmatische, einfache Äußerung schwebte einen Moment durch die Luft wie die Rauchkringel ein paar Minuten zuvor.

„Vergebung. Wie stellst du dir das vor? Ich kann doch nicht einfach hingehen und sagen: „Hey, alles wieder okay, komm wieder in die Band zurück! Alles wird wieder wie früher.“ Nicht nach so was! Nein.“ Kopfschüttelnd starrte Miya auf den Boden.

Der Plan, den Yukke sich vor Beginn der grausamen Auseinandersetzung am Nachmittag gemacht hatte, kam ihm wieder in den Sinn. Er wusste, um einen Menschen wie Masaaki zu überzeugen, genügten keine warmen Worte. Auch die ungeschönte Wahrheit brachte bei ihm nicht besonders viel ein. Was jemand wie Miya benötigte, waren praktische Vorschläge.

Und eigentlich hatte Yukke auch vorgehabt, genauso vorzugehen. Er wollte vorschlagen, dass sie sich alle in Ruhe zusammensetzen und vernünftig über alles diskutieren sollten. Ohne sich dabei anzuschreien oder zu beschuldigen. Bei seinen kleinen Geschwistern hatte das auch immer funktioniert. Vielleicht könnte Tatsurou wieder Gesangsunterricht nehmen- und zwar diesmal ohne Miyas Kontrollblick. Er könnte auch schwören, sich wirklich zu bessern. Eigentlich hielt Tatsurou seine versprechen immer. Und als letzten Ausweg wollte Yukke einfach eine Bandpause vorschlagen; ein paar Wochen oder Monate ohne sich ständig zu begegnen und zu arbeiten. Das würde besonders Miya helfen, den ganzen Stress einmal zu vergessen. Man könnte man es wenigstens versuchen¹

Bedauerlicherweise gibt es Situationen, die sich nicht so einfach klären lassen. Dies musste Yukke jetzt erkennen. Tatsurou würde ohne seinen Beruf als Sänger bei Mucc nicht genesen. Wenn es ihm nicht besser ging, konnte man kaum eine richtige Diskussion führen. Wenn Miya nicht überzeugt wurde, konnte Tatsurou nicht mehr singen. Ein Teufelskreis.

Yukke schluckte. Dann sah er Miya an. Der Bassist hielt es für kaum möglich, das was

zwischen ihnen allen zerbrochen war, noch zu kitten. Er schlug leise einen Neuanfang vor. Es stimmte, sie konnten nicht mehr zurück in ihr altes Leben. Aber solange man lebte, gab es immer noch Hoffnung.

Miya hob den Kopf und schaute Yukke mit tränenverschleiertem Blick in die Augen. Dann nickte er.

Mikan no Kaiga - Unvollendetes Bild

Alles Gefühl ist verschwunden, wer ist diese Leere?
Zerrissene Flügel
Egal wie oft ich es aufhebe, es verschwindet wie Sand
Sich am Bewusstsein festhaltend, verschwindet das einzige
Licht zusammen mit der Feder
Mein Körper lehnt die Wirklichkeit ab, flieht vor der Realität
Ah, ein Traum zusammen mit einem Versprechen
Kann ich nicht noch einmal mit den Flügeln schlagen?
Ich kann nichts weiter mehr als weinen
Was soll ich meinem Herzen zeigen?
Gefaltete Schwingen verwandeln sich in Einsamkeit
Auch wenn ich blute Tränen weine
Niemals wird sich dieses Bild verändern
Dieses gemeinsam gezeichnete unvollendete Bild
Er ist zerrissen und liegt verstreut
Ah, ein Traum zusammen mit einem Versprechen
Ich kann nie mehr mit den Flügeln schlagen
Ich kann nichts weiter mehr als weinen
Was soll ich meinem Herzen zeigen?
Ich erinnere mich an die zerstörten, verschwundenen Schwingen
Das unerfüllte Versprechen von Ewigkeit
Nicht vergessen könnend, bin ich allein
und gebe dem unvollendeten Bild Farbe
Ich sammle die zerrissenen Splitter
Unfähig mich einfach nur weiter von dem Traum zu ernähren

Text & Music by Miya